

Haushaltsnahe Dienstleistungen für Familien - Eine qualitative Studie über die Relevanz alltagsunterstützender Angebote für die Entlastung erwerbstätiger Eltern

Mareike Bröcheler

Kurzfassung

Berufstätigen Eltern stellt sich heute die Frage, wie sie ihre Jobs, Kinderbetreuung, Hausarbeit, also kurzum die vielen Aufgaben der Arbeit des Alltags gut miteinander vereinbaren können. Die vorliegende Studie widmet sich der Frage, inwiefern Haushaltshilfen Entlastung oder hingegen neue Aufgaben hervorbringen. Anhand einer qualitativen Untersuchung werden Voraussetzungen und Wirkungen der Nutzung haushaltsnaher Dienstleistungen auf das Alltagsmanagement sowie Argumente für eine Förderung des Sektors haushaltsnaher Dienstleistungen erarbeitet. Im Ergebnis zeigt sich eine deutliche Entlastung, die insbesondere die erwerbstätigen Mütter spüren.

Schlagerworte: Haushaltsnahe Dienstleistungen, Familie, Haushalt, Vereinbarkeit, Alltagsmanagement

Household services for families – A qualitative study on the relevance of everyday supporting services for the relief of working parents

Abstract

Today working parents face the question, how to reconcile all tasks of family and career life every day. Therefore, this study addresses the question to what extend household services might relieve some burden or whether new tasks would arise. On the basis of a qualitative research design, preconditions and effects of the use of household services on everyday life management as well as arguments for a promotion of the household services sector will be elaborated. As a result a significant relieve of burden is to observe, especially noticed by working mothers.

Keywords: household services, family, household, reconciliation of family and career, everyday management

Haushaltsnahe Dienstleistungen für Familien - Eine qualitative Studie über die Relevanz alltagsunterstützender Angebote für die Entlastung erwerbstätiger Eltern

Mareike Bröcheler

Hintergrund

Die Arbeitsteilung von Eltern und die Frage danach, wer welche Tätigkeiten von Erwerbs- und Sorgearbeit in welchem Umfang übernimmt, haben in den letzten 15 Jahren an Bedeutung gewonnen. Prominent symbolisiert die Einführung des einkommensabhängigen Elterngeldes im Jahr 2007 einen Wendepunkt geltender Leitbilder für Familien und Eltern. „Gute Mütter“ sind heute wirtschaftlich selbstständige Frauen, die einer (Teilzeit-) Erwerbstätigkeit nachgehen und sich am Nachmittag gleichermaßen der Kinderbetreuung widmen. Ein „guter Vater“ nimmt sich neben der Erwerbstätigkeit selbstverständlich auch Zeit für seine Kinder (Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2013, Bujard et al. 2017). Das Familienernährermodell scheint passé, das Zuverdienermodell dafür etabliert.

Eine gleichmäßige Verteilung von Aufgaben bezahlter und unbezahlter Arbeit hingegen, wie sie im Leitbild des Erwerb- und Sorge-Modells nahegelegt wird, ist weitestgehend keine Realität in Familien (BMFSFJ 2017). Für die Lebensphase mit jungen Kindern zeigt sich bei Frauen und Männern die sogenannte Rushhour des Lebens, in der es durch bezahlte und unbezahlte Arbeit zu einer enormen Zeitbelastung über mehrere Jahre kommt (Bujard & Panova 2016). Zugleich zeigt sich in dieser Phase der größte Gender Care Gap: Frauen leisten dann täglich mehr als doppelt so viel Care-Arbeit wie Männer (Klunder 2017). Verschiedene Befragungen von Eltern zeigen den deutlichen Wunsch nach Unterstützung bei der Hausarbeit (u. a. Wippermann 2011, Destatis 2015, MFKJKS 2015). In familien- und gleichstellungspolitischen Diskussionen wird daher regelmäßig auf das Entlastungspotenzial von haushaltsnahen Dienstleistungen¹ verwiesen; arbeitsmarktpolitische Diskurse zur Frage nach einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zeigen das hohe Beschäftigungs- und Wertschöpfungspotenzial dieses Sektors auf (Enste et al. 2009, Enste & Heldmann 2017, DGB 2020).

Empirische Erkenntnisse zur bisherigen Nutzung haushaltsnaher Dienstleistungen weisen 8 bis 10 % aller Haushalte in Deutschland aus, die diese regelmäßig nachfragen. Die potenzielle Nachfrage nach regelmäßigen haushaltsnahen Diensten wird hingegen deutlich höher eingeschätzt, was sowohl auf einen Mangel an passenden Angeboten als auch auf eine fehlende Zahlungsfähigkeit von Haushalten zurückzuführen ist (Enste et al. 2009, Wippermann 2011, Prognos 2012, 2019). Untersuchungen zur Rolle von Privathaushalten als Arbeitgeber von Haushaltshilfen legen zudem nahe, dass zu deren Beschäftigung Wissen und Handlungskompetenzen erforderlich sind (Thiessen 1997, Odierna 2000).

¹ Hierunter sind im Kontext dieser Arbeit v. a. Leistungen der Grund- und Unterhaltsreinigung im Haushalt, Hol- und Bringdienste oder Urlaubsservice zu verstehen.

Mit Blick auf die Rolle haushaltsnaher Dienstleistungen im Alltag von Familien gilt es zunächst, auch diesen genauer zu definieren. Alltägliches Handeln in privaten Haushalten lässt sich mit der Theorie häuslicher Handlung nach von Schweitzer als ein Ergebnis der Kombination von Ressourcen, Wertorientierungen und Handlungsalternativen beschreiben (von Schweitzer 1991), die sich wiederum oft in typischen Mustern der Alltagsorganisation, in Haushaltsstilen niederschlagen (Meier 2000). Mit besonderen Anforderungen an die Alltagsgestaltung gehen Aufgaben der „neuen Hausarbeit“ (Thiele-Wittig 1987) einher, die sich durch organisatorische und koordinierende Tätigkeiten auszeichnen. Auch die Koordination haushaltsnaher Dienstleistungen zählt zu diesen Tätigkeiten. Letztlich zeigt das Konzept der familiären Lebensführung (auch: „doing family“ als aktive Herstellungsleistung) auf, dass es zur Bewältigung all dieser Tätigkeiten im Kontext eines (Familien-) Haushalts eine aktive Leistung von Individuen bedarf, all diese Anforderungen im Sinne des ganzen Haushalts und als Familie zu erfüllen (Jürgens 2001, Jurczyk 2014, 2018).

Forschungsfrage und Methodik

Der vorliegende Beitrag will aufdecken, wie sich die Nutzung haushaltsnaher Dienstleistungen in die Arbeit des Alltags einfügt, unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgen sie in das Haushaltssystem integriert werden. Unter der Fragestellung „*Welchen Einfluss haben haushaltsnahe Dienstleistungen auf die Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit und damit das Alltagsmanagement in Familienhaushalten?*“ sollen alltägliche Handlungsmuster von Familien mit zwei erwerbstätigen Eltern beleuchtet werden. Aus einer haushaltswissenschaftlichen Perspektive wird diesen Fragen mithilfe eines qualitativen Forschungsdesigns nachgegangen. Die Zielgruppe ist auf *Familienhaushalte mit zwei erwerbstätigen Eltern und mindestens einer regelmäßigen Haushaltshilfe* eingegrenzt².

Unter Anwendung des Forschungsansatzes der Grounded Theory nach Strauss und Corbin (1996) werden qualitative Leitfadeninterviews mit den jeweils haushaltsführenden Personen von letztlich neun Familienhaushalten geführt und analysiert. Im Sample finden sich Familienhaushalte mit überdurchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen³, die in einem Umfang von meist vier Stunden in der Woche haushaltsnahe Dienstleistungen nutzen. Bei der Akquise wird jeweils um denjenigen Elternteil als Gesprächspartner/in gebeten, der/die sich vorrangig um die Organisation der Haushaltshilfe kümmert. In allen Fällen sind dies die Frauen, sodass ausschließlich die Mütter interviewt werden.

² Um die vorgefundenen Alltagsarrangements mit dem Stand der Forschung zum Alltag in Familien vergleichen zu können, werden ausschließlich heterosexuelle Paarbeziehungen ausgewählt (in der Zeitverwendungserhebung etwa sind Haushalte mit homosexuellen Paaren unterrepräsentiert). Erkenntnisse zu „neuen Geschlechterarrangements“ in der Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit in homosexuellen Paarbeziehungen finden sich bspw. bei König (2012).

³ Empirische Erkenntnisse über die Soziodemografie von Nutzer/innen haushaltsnaher Dienstleistungen zeigen, dass es gerade diese Gruppe von Familienhaushalten ist, die sich dies aktuell leisten (können).

Ergebnisse

Charakteristika der Alltagsarrangements

Über alle Fallbeispiele hinweg erweist sich das handlungsleitende Motiv, als Mutter eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf herzustellen, als zentral für die Integration haushaltsnaher Dienste in das individuelle und haushaltsspezifische Alltagsarrangement. Dabei unterscheiden sich Fälle, in denen die Mütter (aktuell) in Teilzeit erwerbstätig sind und die Nutzung haushaltsnaher Dienste als Grundvoraussetzung zur Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit nach der Familienphase angesehen haben, von Fällen, in denen beide Elternteile in Vollzeit oder vollzeitnah erwerbstätig sind. Hier ist die Unterstützung durch Externe im Familienalltag von essentieller Bedeutung für das Funktionieren des Familienalltags und damit für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf beider Eltern. Trotz der vorhandenen Zahlungsfähigkeit formulieren manche Interviewpartnerinnen, dass auch eine Unterstützung in größerem Umfang sinnvoll wäre, die jedoch u. a. aus finanziellen Gründen derzeit nicht realisiert wird.

Die Externalisierung von Haushaltstätigkeiten bedeutet zum einen eine Zeitersparnis hinsichtlich der ausgelagerten Aufgaben. Zum anderen beschreiben die interviewten Mütter implizit und explizit eine deutliche mentale Entlastung als wesentlichen Nutzen der Haushaltshilfe. *„Also es ist schon eine GROßE Entlastung! Also finde ich! Für mich ist es auf jeden Fall besser geworden. Weil... eine Entlastung im Kopf auch.“* (Interviewauszug, HH09). Hierin wird die Last der Alltagsorganisation bei den Müttern deutlich, die allein durch die Tatsache, dass es jemanden gibt, der ebenfalls im Alltag da ist und für einen Teil der Aufgaben Verantwortung übernimmt, spürbar reduziert wird.

Dieser subjektive Nutzen überwiegt auch den zu investierenden Aufwand, den es braucht, um eine passende Haushaltshilfe zu finden – anfänglich oder bei einem Wechsel aufgrund von Kündigung oder Schwangerschaft. Die Suche über Stellenangebote und -gesuche, aber auch die notwendige Einarbeitungszeit bis eine zufriedenstellende Form der Zusammenarbeit im privaten Haushalt gefunden ist, bedeuten phasenweise mehr Aufwand. Sobald sich Abläufe eingespielt haben, reihen sich die dann noch notwendigen Koordinierungsaufgaben in die weitere Arbeit des Alltags ein.

Die Rolle als Arbeitgeberin einer selbst im Haushalt angestellten Haushaltshilfe, aber auch als Auftraggeberin gegenüber ausführenden Dienstleisterinnen eines Unternehmens, ist für viele Haushaltsführende eine Herausforderung – zu Beginn, mitunter aber auch nach Jahren noch. Dies auszufüllen, ist als neue Aufgabe in einem Alltag mit vielfältigen Rollen zusätzlich zu bewältigen.

Theoretische Einordnung

Die Haushaltsstile der untersuchten Fallbeispiele zeichnen sich in Rückbezug auf von Schweitzer (1991) und Meier (2000) durch spezifische Ressourcenkombinationen (viel Geld, wenig Zeit), ähnliche handlungsleitende Wertorientierungen (Geringschätzung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten, Wertschätzung von Zeit mit Kindern) und typischen Ausprägungen der Handlungsalternativen (Lebensphase des beruflichen Wiedereinstiegs der Mutter; personelle oder räumliche Vergrößerung des Haushaltes) aus. Die erfolgreiche Integration von Haushaltshilfen in den Alltag erfordert von den Müttern aktive Leistungen im Sinne der persönlichen aber auch der familiären Lebensführung (nach Jürgens 2001) und ist dabei immer wieder an sich verändernde Bedingungen anzupassen (z. B. neuer Erwerbsumfang oder neue Dienstleistende). Die beschriebenen theoretischen Konzepte skizzieren daher ein erstes Bild der Alltagsarrangements mit haushaltsnahen Dienstleistungen. Aufgrund der vorliegenden Forschungsergebnisse ist dieses Bild jedoch um Details zur Beeinflussung der Arbeit des Alltags und auch zu den resultierenden Auswirkungen innerhalb des Haushaltsgefüges zu ergänzen.

Die Charakteristika der Alltagsarrangements mit haushaltsnahen Dienstleistungen sind auf ein bestimmtes Set von Bedingungen zurückzuführen, bestehend u. a. aus:

- dem Wunsch nach Entlastung im Alltag aufgrund einer hohen zeitlichen Gebundenheit beider Eltern,
- dem Willen der Mutter zu einer (frühen) Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit,
- einem oftmals geringen familiären Netzwerk für eine regelmäßige Unterstützung,
- einem hohen Aufwand an Haushaltsarbeit sowie
- der Bereitschaft zur Delegation von Tätigkeiten an Dritte.

Die Alltagsarrangements werden dann als erfolgreich beschrieben, wenn die Rolle als Arbeitgeberin selbstbewusst gelebt wird, ein vertrauensvolles Verhältnis zu und Zufriedenheit mit den Dienstleistenden besteht. Ebenso zählen ein innerpartnerschaftliches Arbeitsteilungsmuster, das als zufriedenstellend empfunden wird, sowie Handlungsoptionen für „Notfälle“, in denen etwa die Kinderbetreuung ausfällt, zu den Erfolgsfaktoren. Sind diese weitestgehend erfüllt, werden die psychische Entlastung und der Nutzen in Form des Zugewinns an familiärer oder persönlicher Zeit im Alltag spürbar.

Diskussion und Schlussbetrachtung

Letztlich ist aufgrund der beschriebenen Bedeutungszusammenhänge zwischen haushaltsnahen Dienstleistungen und der Erwerbstätigkeit als Mutter sowie der Aufteilung von Erwerbs- und Sorgearbeit (Abb. 1) auf einen effektiven Lösungsansatz zur Bewältigung der Rushhour des Lebens von Frauen und Männern zu schließen.

Mit dem Leitbild des Erwerb- und Sorge-Modells vor Augen ist jedoch kritisch anzumerken, dass sowohl die Verantwortung für die Vereinbarkeitsfrage als auch die Übernahme von Sorgetätigkeit durch deren „Externalisierung“ (Dechant & Schulz 2014) weiterhin in weiblicher Hand und so in traditionellen Geschlechterarrangements verbleibt (König 2012).

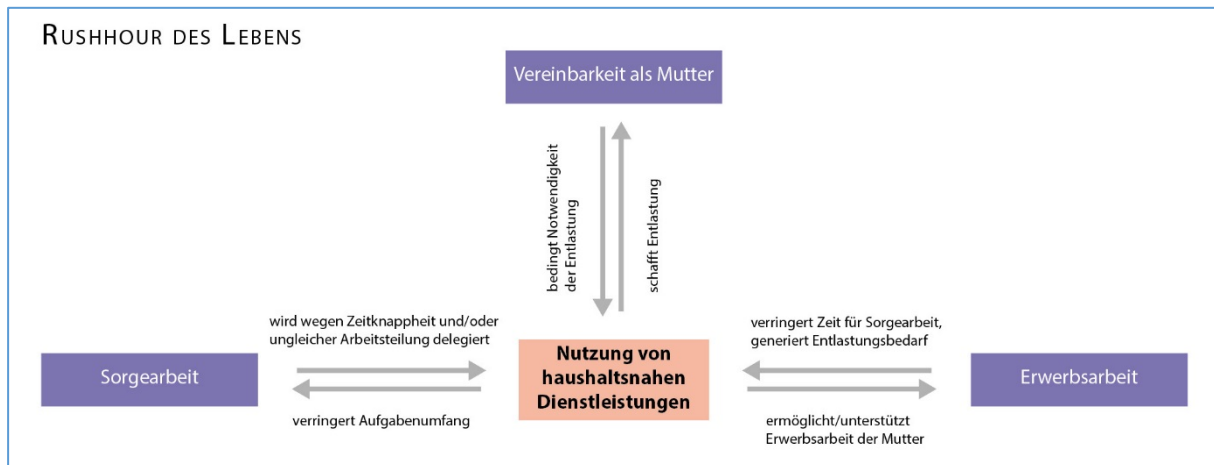


Abb. 1: Wirkungsweise haushaltsnaher Dienstleistungen im Alltagsarrangement von Familienhaushalten im Überblick (Bröcheler 2020: 221)

Für einen weitergehenden Wandel hin zu einer als gerecht und gleichmäßig empfundenen Aufgabenteilung im Alltag von erwerbstätigen Eltern braucht es flexible, „lebensphasenspezifische Zweiverdienermodelle“ (Bujard 2016). Angesichts des Volumens unbezahlter Tätigkeiten in der Rushhour des Lebens würde der Bedarf an externer Unterstützung jedoch weiterhin bestehen bleiben. Die nicht nur subjektiven Herausforderungen in der Rolle als Arbeitgeber/in verweisen zudem auf die Notwendigkeit eines Ausbaus des Angebotes professioneller Angebote. Auch die beschriebene Begrenzung der Zahlungsfähigkeit der vorliegenden, ökonomisch bereits gut gestellten Zielgruppe von Haushalten verdeutlicht die Sinnhaftigkeit einer Nachfragesubvention. Zahlreiche Expert/innen empfehlen etwa ein System von Dienstleistungsgutscheinen einzuführen, die sich im europäischen Ausland ebenso wie in deutschen Modellversuchen bereits als zielführend erwiesen haben (BMFSFJ 2017, Meier-Gräwe 2018, DGB 2020). Hierdurch könnten erwerbstätige Eltern, auch in niedrigeren Einkommenslagen, in der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit⁴ unterstützt werden.

Das Entlastungspotenzial haushaltsnaher Dienstleistungen für den Alltag von Familien ist somit von erheblichem Wert und scheint bei weitem noch nicht ausgeschöpft zu sein. Ebenso gilt es jedoch, zukünftig Erwerbsarbeit familienfreundlicher zu gestalten und eine Entzerrung von Lebensläufen zu forcieren.

Quellen

Bröcheler M (2020): Haushaltsnahe Dienstleistungen für Familien. Eine qualitative Studie über die Relevanz alltagsunterstützender Angebote für die Entlastung erwerbstätiger Eltern. Inauguraldissertation Justus-Liebig-Universität Gießen. Verlag Neuer Merkur (2020).

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Berlin.

⁴ Außerdem ist nachdrücklich auf die Bedeutsamkeit der Unterstützung von Ein-Eltern-Familien hinzuweisen.

- Bujard M, Brehm U, Diabaté S, Himbert E, Panova R, Ruckdeschel K (2017): Arbeitszeit neu gedacht! Müttererwerbstätigkeit fördern und Zeit für Familie ermöglichen. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Policy Brief, November 2017.
- Bujard M, Panova R (2016): Zwei Varianten der Rushhour des Lebens: Lebensentscheidungen bei Akademiker/innen und Zeitbelastung bei Familien mit kleinen Kindern. Bevölkerungsforschung Aktuell (1): 11–20.
- Bujard M (2016): Das flexible Zweiverdienermodell und seine vielfältigen Chancen. ... und wie die Politik es familienphasensensibel gestalten kann. Konrad-Adenauer-Stiftung. Sankt Augustin.
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.) (2013): Familienleitbilder. Vorstellungen. Meinungen. Erwartungen. Wiesbaden.
- Dechant A, Schulz F (2014): Bedingungsszenarien einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung beim Übergang zur Elternschaft in Deutschland. In: Comparative Population Studies – Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 39 (3): 587–614.
- DGB Bundesvorstand (2020): Gute Arbeit im Privathaushalt – ein Lösungsansatz mit großer Wirkung. In: arbeitsmarktaktuell, Nr. 2 / März 2020. <https://www.dgb.de/downloadcenter/++co++93e9ab94-6375-11ea-b5d4-52540088cada> (zuletzt abgerufen am 30.01.2021).
- Enste D, Heldmann C (2017): Arbeitsplatz Privathaushalt. Minijobs und Schwarzarbeit von Haushaltshilfen. Kurz-Expertise für die Minijob-Zentrale – 45115 Essen. Institut der deutschen Wirtschaft Köln Akademie GmbH. Köln. https://www.iwkoeln.de/fileadmin/publikationen/2017/361031/Gutachten_IW-Akademie_Arbeitsplatz_Privathaushalt_2017.pdf (zuletzt abgerufen am 30.01.2021).
- Enste D, Hülskamp N, Schäfer H (2009): Familienunterstützende Dienstleistungen. Marktstrukturen, Potenziale und Politikoptionen. Hrsg. v. Institut der deutschen Wirtschaft Köln. Köln.
- Jurczyk K (2014): Familie als Herstellungsleistung. Hintergründe und Konturen einer neuen Perspektive auf Familie. In: Lange A, Jurczyk K, Thiessen B (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim: 50–70.
- Jurczyk K (2018): Familiäre Lebensführung. Verschränkung individueller Lebensführungen. Vortrag. „Transformationen alltäglicher Lebensführung. Konzeptionelle und zeitdiagnostische Fragen“, Kooperationsstagung von DJI und isifo, 1./2. März 2018. München, 2018. <http://www.isifo-online.de/TransformationenLebensf%C3%BChrungJuczkyk1.pdf> (zuletzt abgerufen am 30.01.2021).
- Jürgens K (2001): Familiäre Lebensführung. Familienleben als alltägliche Verschränkung individueller Lebensführungen. In: Voß G, Wehrich M (Hrsg.): tagaus – tagein. Neue Beiträge zur Soziologie Alltäglicher Lebensführung. München, Mering: 33–60.
- Klunder N (2017): Differenzierte Ermittlung des Gender Care Gap auf Basis der repräsentativen Zeitverwendungsdaten 2012/13. Expertise für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Hrsg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. Geschäftsstelle Zweiter Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Berlin.
- König T (2012): Familie heißt Arbeit teilen. Transformationen der symbolischen Geschlechterordnung. Konstanz.
- Meier U (2000): Die Pluralisierung der Lebensformen und ihre kulturelle Ausdifferenzierung. In: Kett-schau I (Hrsg.): Familie 2000. Bildung für Familien und Haushalte zwischen Alltagskompetenz und Professionalität; europäische Perspektiven; Dokumentation der 3. europäischen Fachtagung, 26.-28.9.1999 in Bonn. Baltmannsweiler: 56–69.
- Meier-Gräwe U (2018): Raus aus dem Schwarzmarkt. Wie subventionierte Gutscheine für haushaltsnahe Dienstleistungen sozial- und familienpolitisch wirken können. In: Friese M (Hrsg.): Reformprojekt Care Work. Professionalisierung der beruflichen und akademischen Ausbildung. Bielefeld: 207-220.
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) (2015): Familienbericht Nordrhein-Westfalen. Familien gestalten Zukunft. 200. Hrsg. v. MFKJKS. Düsseldorf.
- Odierna S (2000): Die heimliche Rückkehr der Dienstmädchen. Bezahlte Arbeit im privaten Haushalt. Opladen.
- Prognos (2012): Dynamisierung des Marktes haushaltsnaher Dienstleistungen. Endbericht. http://www.prognos.com/fileadmin/pdf/publikationsdatenbank/121123_Prognos_Studie_Endbericht_Dynamisierung_Markt_HHDL.pdf (zuletzt abgerufen am 30.01.2021).

Prognos (2019): Haushaltsnahe Dienstleistungen. Implementierung eines Fördermodells für haushaltsnahe Dienstleistungen. Studie. Berlin. https://www.prognos.com/uploads/tx_atwpubdb/Endbericht_HHnaheDL_Prognos_090719.pdf (zuletzt abgerufen am 30.01.2021)

Schweitzer Rv (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2015): Wie die Zeit vergeht. Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland 2012/2013. Hrsg. v. Statistisches Bundesamt. Wiesbaden.

Strauss A, Corbin J (1996): Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim.

Thiele-Wittig M (1987): ...der Haushalt ist fast immer betroffen – „Neue Hausarbeit“ als Folge des Wandels der Lebensbedingungen. Hauswirtschaft und Wissenschaft 35. Jg. (3): 119–127.

Thiessen B (1997): Individualisierung und Reproduktion. Analyse prekärer Arbeitsverhältnisse im Privathaushalt. Bremen.

Wippermann C (2011): Haushaltsnahe Dienstleistungen: Bedarfe und Motive beim beruflichen Wiedereinstieg. Eine repräsentative Untersuchung vom DELTA-Institut für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Berlin.

Autorin

Dr. Mareike Bröcheler, Diakonisches Werk Württemberg, Referentin „Innovations- und Kompetenzzentrum Hauswirtschaft Baden-Württemberg“, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart

Kontakt: broecheler.m@diakonie-wuerttemberg.de



Interessenkonflikt

Die Autorin erklärt, dass kein Interessenkonflikt besteht. Der Beitrag beruht auf der Dissertation der Autorin unter dem Titel „Haushaltsnahe Dienstleistungen für Familien. Eine qualitative Studie über die Relevanz alltagsunterstützender Angebote für die Entlastung erwerbstätiger Eltern“ (Erstgutachterin Prof. Dr. Uta Meier-Gräwe). Die vollständige Schrift erschien im August 2020 im Verlag Neuer Merkur. Die Dissertation erhielt den dgh-Nachwuchspreis der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft e. V. gemeinsam mit der Helga-Brenn-Stiftung für ausgezeichnete Dissertationen des Jahres 2020.

Zitation

Bröcheler M (2021): Haushaltsnahe Dienstleistungen für Familien - Eine qualitative Studie über die Relevanz alltagsunterstützender Angebote für die Entlastung erwerbstätiger Eltern. Hauswirtschaft und Wissenschaft 69 (2021), ISSN 2626-0913. <https://haushalt-wissenschaft.de> doi: [10.23782/HUW_06_2021](https://doi.org/10.23782/HUW_06_2021)